Die Skulptur des heiligen Laurentius im Historischen Museum Basel

Autor(en): **Helfenstein, Eva**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **58 (2007)**

Heft 4: **Werkstoff Glas = L'art du verre = L'arte del vetro**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-394383

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eva Helfenstein

IM BLICKPUNKT

Die Skulptur des heiligen Laurentius im Historischen Museum Basel

Am frühen Nachmittag des 9. Februar 1529 sammelte sich eine aufgebrachte Menschenmenge vor dem Basler Münster. Notdürftig bewaffnet mit Dolchen und Äxten machte sie sich auf, die «Götzenbilder» in den Grossbasler Kirchen zu zerstören, um damit die Reformation gewaltsam durchzusetzen. Zu lange hatte der Rat in dieser wichtigen Frage gezögert, und so entlud sich die Wut des Volks in einem der letzten und heftigsten Bilderstürme der Reformation.

Welche Zerstörung dieser kollektive Wutausbruch angerichtet hatte, kann heute nur noch schwer nachvollzogen werden. Die Vielzahl von teilzerstörten Statuen und Bildern, die in den Kirchen herumlagen, wurde am folgenden Tag auf Befehl des Rats eingesammelt und als Brennholz unter den Armen verteilt. Dies führte jedoch zu Streitigkeiten und neuem Aufruhr, sodass sich der Rat zu einer geregelten Entsorgung durch Verbrennung entschied. Zwölf Scheiterhaufen loderten vor dem Münster, und in allen Kirchhöfen der Stadt wurden die Überreste des alten Glaubens den Flammen übergeben. So kommt es, dass von der reichen spätmittelalterlichen Ausstattung der Basler Kirchen nicht mehr viel erhalten ist. Während Fragmente von vermauerten Steinskulpturen oder zwischenzeitlich übertünchte Wandmalereien von der Pracht des vorreformatorischen Basels zeugen, wurden aus Holz geschnitzte Figuren ein Raub der Flammen. Umso grösser ist daher die Bedeutung der Skulptur des heiligen Laurentius (Abb. 1), die nicht nur aussergewöhnlich gut erhalten ist, sondern auch eine der wenigen bekannten Holzfiguren darstellt, die den Basler Bildersturm überlebt haben.

Ein «S. Laurentius aus der S. Andreaskapelle in Basel»

1910 erwarb das Historische Museum Basel die spätgotische Holzfigur, die als «S. Laurentius aus der S. Andreaskapelle in Basel» angeboten wurde. Nicht nur die qualitätvolle Schnitzarbeit und die ohne Übermalungen auf uns gekommene spätgotische Fassung dürften den Ausschlag zum Kauf gegeben haben, sondern ebenso die angebliche Herkunft aus einer Basler Kirche. Mit der angegebenen Herkunftsbezeichnung und der Zuschreibung an einen – nach der Skulptur selbst benannten – «Laurentiusmeister» wurde der heilige Laurentius schnell zu einem Hauptwerk der Sammlung spätmittelalterlicher Skulpturen im Historischen Museum Basel. In Tat und Wahrheit blieben viele Fragen lange ungeklärt. Von der angeblichen Basler Herkunft über die stilistische Datierung ins letzte Viertel des 15. Jahrhunderts bis zur Zuschreibung an den neu «erkannten» «Laurentiusmeister» – die Skulptur blieb ein isoliertes Glanzlicht inmitten der spärlichen Überlieferungslage. Selbst die Identifikation als Laurentius ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich, ist doch das Attribut, das die Figur einst in der rechten Hand hielt, verloren gegangen. Die tonsurierte Haartracht und das Ornat zeichnen den Heiligen als jungen Diakon aus, und durch die spezifische Handhaltung kann mittels Vergleichsbeispielen erschlossen werden, dass er einst einen Rost mit sich trug (Abb. 3). Laurentius erlitt 258 in Rom das Martyrium durch Verbrennung auf dem Rost. Seit der Frühzeit ein Hauptheiliger der römischen Kirche, fand sein Kult im Spätmittelalter weite Verbreitung in ganz Europa.

Nachforschungen zur Andreaskapelle in Basel

Die isolierte Stellung der Skulptur des heiligen Laurentius wird dadurch verschärft, dass auch die Andreaskapelle nicht mehr erhalten ist. Die ehemalige Kapelle der Safranzunft, die Zunft der Basler Krämer und Kaufleute, wurde 1792 abgerissen. Im Merian-Plan von 1615 ist sie inmitten eines Häusergevierts zu erkennen (Abb. 6), und auf dem Andreasplatz in Basel sind die ergrabenen Fundamente der Kapelle mit roten Pflastersteinen markiert. Zur Andreaskapelle hat sich ein Inventar aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erhalten, das die Ausstattung, die Reliquien und Ablässe der Kapelle auflistet. Dort findet sich auch ein Eintrag zu einer Laurentius-Skulptur: «Item ein bild von sant laurencien do sin heiltum in lid.» Das genannte «Bild» ist eine Skulptur, in die «sein Heiltum», also Reliquien des Heiligen, eingelegt wurden.

Reliquien in der Skulptur

Die Gewohnheit, Holzskulpturen mit Reliquien zu bestücken, war im Mittelalter weitverbreitet. In der Frühzeit wurden hauptsächlich Figuren der thronenden Maria oder des gekreuzigten Christus mit Reliquien versehen, die unsichtbar im Inneren des Kopfes oder des Körpers verborgen waren. Seit dem späten 12. Jahrhundert wurden vermehrt Heiligenfiguren, vor allem Büsten, mit Reliquien ausgestattet, wobei diese jedoch zunehmend sichtbar in einer Öffnung auf der Brust oder, durch ein Türchen verschlossen, an der Rückseite der Figur eingelegt wurden.

1

1 Heiliger Laurentius, wohl Basel, um 1480, Lindenholz, gefasst, 142 × 48 × 31,5 cm, Historisches Museum Basel, Inv.-Nr. 1910.117. – Die etwas unterlebensgrosse Figur ist fein geschnitzt und hat ihre prächtige Originalfassung mit allen Verzierungen bewahrt.

Die Skulptur des heiligen Laurentius weist oberflächlich kein Reliquiendepositum auf. Ein Blick auf die Rückseite der Figur (Abb. 2) zeigt kein Türchen, sondern eine Aushöhlung. Diese ist typisch für mittelalterliche Holzskulpturen, die oft in einen Schrein oder vor einer Wand zu stehen kamen. Die Aushöhlung ermöglichte eine schnellere Trocknung des Holzes und beugte damit Spannungsrissen vor. Ungewöhnlich ist dagegen die separate Anbringung des rückwärtig geschlossenen Kopfs, der durch einen dicken Holzzapfen mit dem Körper fest verbunden ist. Zusammen mit dem Hinweis auf eine Laurentiusfigur mit einliegenden Reliquien im Inventar der Andreaskapelle war die äusserst ungewöhnliche Fixierung des Kopfes ein Grund dafür, mittels einer Röntgenaufnahme einen Blick ins Innere der Skulptur zu werfen. Es zeigte sich, dass der auf der Rückseite sichtbare Zapfen bis in den Kopf der Laurentiusfigur vorstösst, wo er eine kleine Höhlung verschliesst (Abb. 5). Die Dichte des Lindenholzes, aus dem die Skulptur geschnitzt wurde, verhinderte eine genauere Aufnahme der Höhlung, sodass keine Aussagen über einen möglichen Inhalt gemacht werden können. Dennoch: Die Präsenz einer gut versteckten und verschlossenen Höhlung im Kopf ist so unüblich, dass die Vermutung eines «inliegenden Heiltums» wohl zutreffend ist. Damit gewinnt auch die überlieferte Herkunft der Figur aus der Andreaskapelle und die Identifizierung mit der im Inventar genannten Laurentiusskulptur an Gewissheit.

Ein Zeuge des Basler Bildersturms

Somit kann die Figur des heiligen Laurentius als eine der seltenen Holzskulpturen aus einer Basler Kirche bezeichnet werden, die der Verbrennung nach dem Bildersturm 1529 entgingen. Dass die Skulptur am Tag der Verwüstungen tatsächlich an ihrem Platz in der Kapelle stand, kann durch eine genaue Betrachtung der Oberfläche erschlossen werden (Abb. 4): Der Oberkörper und das Gesicht sind von Schnitten übersät, die auf eine gezielte Zerstörung hinweisen. Stiche in die Augen sowie Hackspuren an der Nase bestätigen den bilderstürmerischen Hintergrund der Beschädigungen: Das Ausstechen der Augen als «Fenster zur Seele» sollte die Figuren ihrer Präsenz berauben, während das Abschneiden der Nase im spätmittelalterlichen Rechtssystem als grösstmögliche Demütigung galt – die Entstellung der Physiognomie kam einer Vernichtung der Persönlichkeit gleich. Demselben Zweck diente auch die gewaltsame Entfernung des Attributs des Heiligen, der dadurch seiner Identität beraubt und zu einer namenlosen Holzfigur degradiert wurde.

Heiliger Laurentius, helfe uns...

Es waren wohl nicht nur die im Vergleich zu anderen Figuren gewiss geringen Beschädigungen, die den heiligen Laurentius vor dem Scheiterhaufen bewahrten, vielmehr scheint ihn jemand gezielt aus dem zerstörten Kapellenraum entfernt und an einem versteckten Ort in Sicherheit gebracht zu haben. Dort blieb die Skulptur vermutlich bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als sie von einem Sammler in Basel gekauft wurde – glücklicherweise im Originalzustand, ohne die in der Zeit üblichen «Restaurierungen» und Überarbeitungen.

Es darf angenommen werden, dass die in der Skulptur bewahrten Reliquien die Bedeutung der Laurentiusfigur steigerten. Reliquien oder «Heiltümer», meist Knochenreste des Heiligen, vermochten das blosse Abbild in eine beseelte Figur zu verwandeln, den Heiligen im Raum präsent zu machen. Derartige Vorstellungen stehen hinter der Anbringung des Reliquiendepositums im Kopf auf Augenhöhe wie auch hinter den wütenden Stichen der Bilderstürmer in die Augen der Heiligenfiguren. Für die Gläubigen mochten die inliegenden Reliquien die Bedeutung der Laurentiusfigur weit über die zahlreichen anderen im Inventar genannten Skulpturen der Kapelle herausheben.

Obwohl der heilige Laurentius in der dem Apostel Andreas geweihten Kapelle keine zentrale Position einnahm, dürfte er für die Bevölkerung rund um die Kapelle eine besondere Rolle gespielt haben. Wie der Merian-Stich zeigt, wies die Gegend um den heutigen Andreasplatz eine äusserst dichte Bebauung auf. Da sich nebst den Kaufleuten auch zahlreiche Handwerker mit ihren Werkstätten in der Nähe der Andreaskapelle niedergelassen hatten – archäologische Ausgrabungen konnten mittelalterliche Schmelzöfen nachweisen –, lebten die Bewohner in ständiger Angst vor einer Feuersbrunst. Dieselben Bedenken führten 1792 schliesslich zum Abbruch der Kapelle. Im Spätmittelalter hingegen war sie mit ihren Altären und Heil-

2 Heiliger Laurentius, um 1480, Rückansicht, Historisches Museum Basel. – Die auf Vorderansicht konzipierte Figur ist rückwärtig ausgehöhlt. Deutlich ist der dicke Eichenzapfen zu sehen, der den separat geschnitzten Kopf mit dem Körper verbindet.

3 Martin Schongauer (um 1450–1491), Heiliger Laurentius, Kupferstich, Lehrs V. Nr. 61, Blatt 16,1 × 10,4 cm, Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett. – Nebst Buch und Märtyrerpalme hält der Heilige als Attribut den Rost, auf dem er den Tod durch Feuer fand. Die weitverbreiteten Stiche von Meistern wie Schongauer dienten oftmals auch den Bildschnitzern als Anregung.

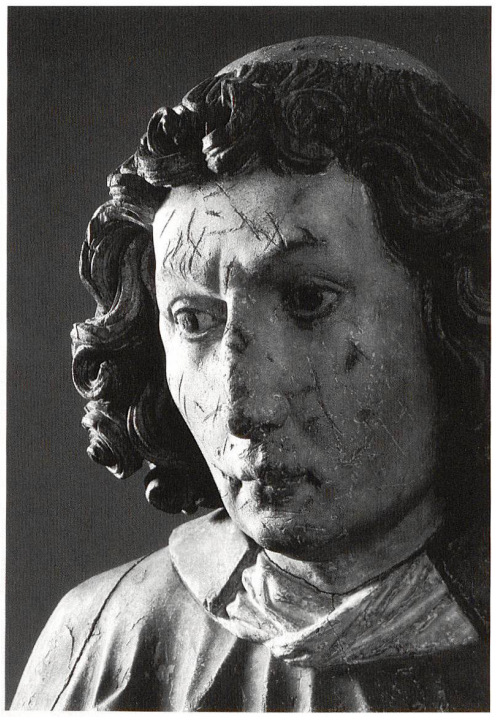
4 Heiliger Laurentius, um 1480, Historisches Museum Basel. – Die Schnittspuren im Gesicht sind deutlich zu erkennen und weisen auf die mutwillige Beschädigung durch die Bilderstürmer hin.

5 Heiliger Laurentius, Umzeichnung nach einer Röntgenaufnahme des Kopfes im Profil. – Der glockenförmige Hohlraum befindet sich in der Mitte des Kopfes ungefähr auf Augenhöhe. Unten ist der Zapfen erkennbar, der die Höhlung verschliesst und den Kopf mit dem Körper verbindet.

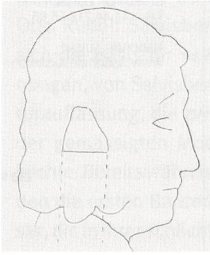
6 Matthäus Merian, Stadtansicht Basels von Südwesten, 1615 (Ausschnitt). – Die Andreaskapelle inmitten von Wohnhäusern; rechts im Bild die Peterskirche.

2

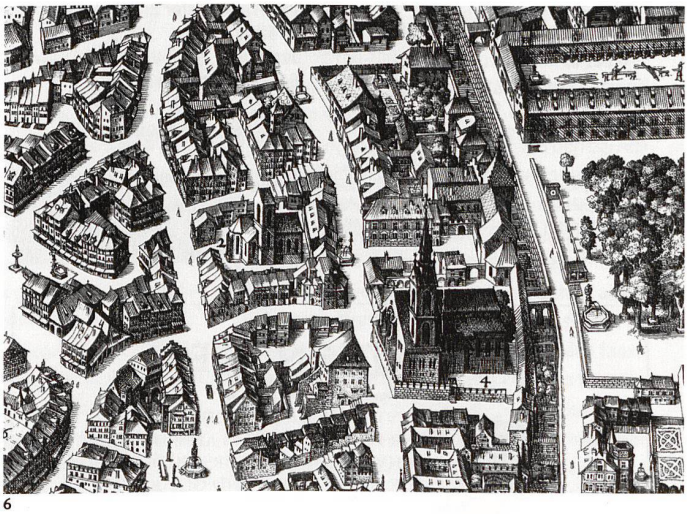
3



4



5



6

tümern gleichsam eine Versicherung gegen Unglück und Tod. Der heilige Laurentius galt aufgrund seines Martyriums durch Verbrennen als Schutzheiliger gegen Feuer jeder Art – er schützte gegen Feuersbrünste, war Patron der Glasbläser und -brenner, half gegen Fieber und erlöste jeden Freitag eine Seele aus dem Fegefeuer.

Die Bedeutung des Heiligen für die Bewohner des Viertels bewahrte ihn vor einem zweiten Feuertod. Für uns öffnet sich dadurch ein einmaliges Fenster in die Umbruchzeiten der Spätgotik. Der heilige Laurentius im Historischen Museum Basel ist nicht nur ein Zeuge des Basler Bildersturms, sondern auch ein einsamer Stellvertreter für die Vielzahl prächtiger Skulpturen, Tafelbilder und Schreine, die mit der Reformation unwiederbringlich verloren gingen.

BIBLIOGRAFIE

Eva Helfenstein, *Der heilige Laurentius. Eine spätgotische Holzskulptur als Zeuge des Basler Bildersturms*, Basel 2005 (Basler Kostbarkeiten 26). – Christoph Philipp Matt, *An der Schneidergasse. Archäologische Informationsstellen in der unteren Talstadt*, Basel 2004 (Archäologische Denkmäler in Basel 3). – Valentin Groebner, *Ungestalten. Die visuelle Kultur der Gewalt im Mittelalter*, München 2003. – Cécile Dupeux, Peter Jetzler u. a. (Hrsg.), *Bildersturm – Wahnsinn oder Gottes Wille?* Ausstellungskat. Bernisches Historisches Museum, Bern; Musée de l'Œuvre Notre-Dame, Strassburg, Zürich 2000. – Anton Legner, *Reliquien in Kunst und Kult zwischen Antike und Aufklärung*, Darmstadt 1995. – C. H. Baer, Rudolf Riggenbach, Paul Roth, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bd. 3: St. Alban bis Kartause*, Basel 1941 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 12), S. 141–152 (mit Teilabdruck des Inventars aus der Andreaskapelle).

ABBILDUNGSNACHWEIS

1, 2, 4–6: Historisches Museum Basel, Peter Portner. – 3: Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett

ADRESSE DER AUTORIN

Eva Helfenstein, lic. phil. I, Kunsthistorikerin, Rankweg 3, 6203 Sempach Station, helfenst@fas.harvard.edu